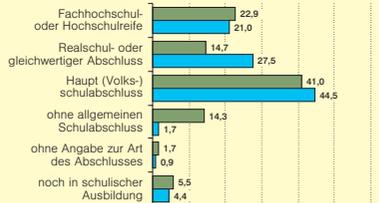


Qualifikation von Ausländern

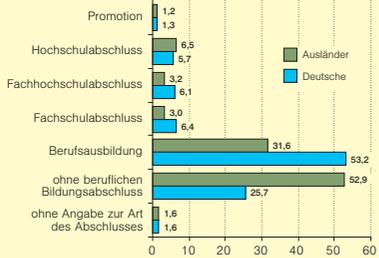
Wolf Gaebe und Simone Plahuta

1 Schulisches und berufliches Qualifikationsniveau der ausländischen und deutschen Bevölkerung, Mai 2003

Allgemeinbildende Qualifikation

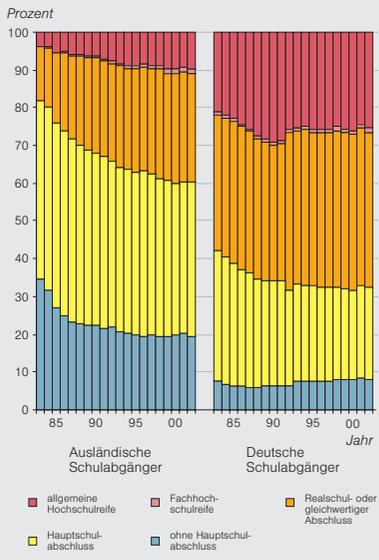


Berufliche Qualifikation



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

3 Schulabschlüsse ausländischer und deutscher Schulabgänger 1983-2002*



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

Im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels steigen die Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten. Damit gewinnt die schulische und berufliche Bildung zunehmend an Bedeutung (REINBERG 2001). Sie bestimmt nicht nur die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und damit das Einkommen, sondern ist angesichts des Abbaus von Sozialleistungen auch bestimmend für die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe (FASSMANN/MEUSBURGER 1997).

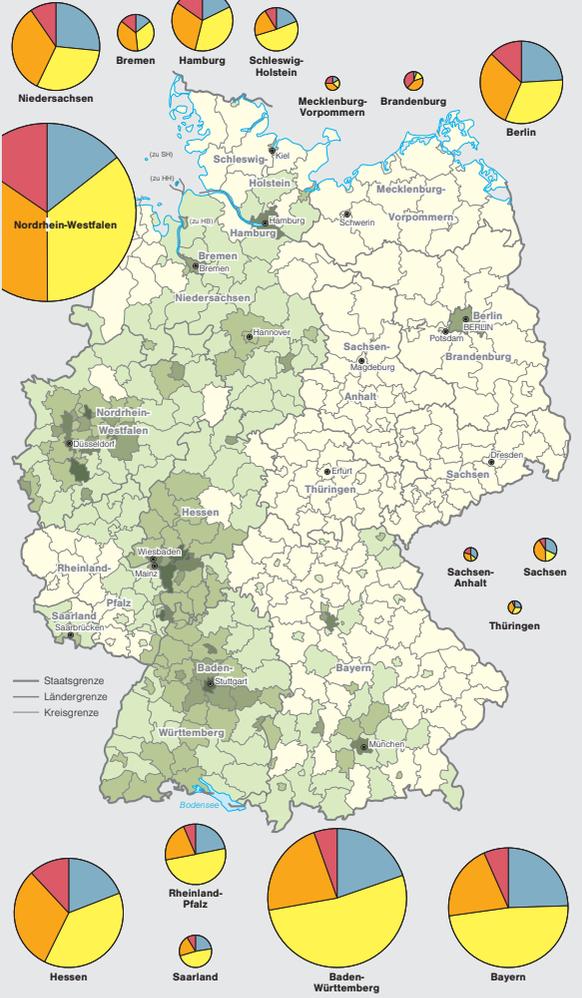
Das schulische und berufliche Qualifikationsniveau der in Deutschland lebenden Ausländer ist durchschnittlich geringer als das der deutschen Bevölkerung **1**. Zurückzuführen ist dies zum einen auf die Qualifikationen der zugewanderten Ausländer, zum anderen auf die in Deutschland erworbenen vergleichsweise niedrigen schulischen und beruflichen Bildungsabschlüsse ausländischer Kinder und Jugendlicher infolge einer mangelhaften Integration in das deutsche Schul- und Ausbildungssystem. Scheitert jedoch eine Integration in den Arbeitsmarkt für einen großen Teil der ausländischen Bevölkerung aufgrund der zu geringen Ausbildung, besteht die Gefahr einer zunehmenden sozialen Spaltung.

Schulbildung

Im Schuljahr 2002/03 besaßen 9,8% der fast 10 Mio. Kinder und Jugendlichen an allgemein bildenden Schulen keinen deutschen Pass. Besonders hoch ist der Anteil ausländischer Schüler und Schülerinnen in den Agglomerationsräumen Rhein-Main, Stuttgart, Ruhrgebiet, Berlin und München, insbesondere in deren Kernstädten **2**. In den neuen Ländern dagegen blieb der Anteil ausländischer Schüler selbst in den kreisfreien Städten unter 3%.

Die Verteilung der ausländischen Schüler auf die verschiedenen Schularten weicht erheblich von jener der deutschen Schüler ab. Fast 44% der ausländischen Schüler der Sekundarstufe I besuchten im Schuljahr 2002/2003 eine Hauptschule, lediglich 14% ein Gymnasium. Bei den deutschen Schülern betrug der Anteil der Hauptschüler 19%, der Anteil der Gymnasiasten 32%, bei den ausländischen Jugendlichen liegen diese Anteile deutlich niedriger **3**. Von den ausländischen Schulabgängern erreichten lediglich 11% die fachgebundene bzw. allgemeine Hochschulreife und 20% verließen die allgemein bildenden Schulen ohne einen formalen Abschluss – von den ausländischen männlichen Schulabgängern sogar 24%. Dies ist besonders bedenklich hinsichtlich der damit sehr eingeschränkten Möglichkeiten zur weiteren beruflichen Bildung.

2 Ausländische Schüler 2001

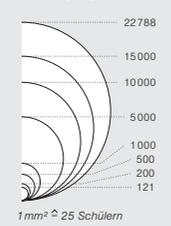


Ausländische Schulabgänger nach der Abschlussart nach Ländern

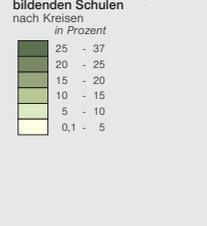


Autoren: W. Gaebe, S. Plahuta

Anzahl der ausländischen Schulabgänger



Anteil ausländischer Schüler an allen Schülern in allgemein bildenden Schulen nach Kreisen



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

0 25 50 75 100 km
Maßstab 1:6000000

Offensichtlich gelingt die schulische Integration ausländischer Schüler und Schülerinnen in einigen Regionen Deutschlands besser als in anderen. Trotz überdurchschnittlich hoher Ausländeranteile an den Schulen verließ z.B. in Nordrhein-Westfalen ein deutlich niedrigerer Anteil die Schule ohne Schulabschluss als in Sachsen-Anhalt oder Niedersachsen 4. Nach einer Phase des Aufholens stagniert seit Mitte der 1990er Jahre die Annäherung der Schulabschlüsse ausländischer Jugendlichen an die der deutschen Jugendlichen 3, so dass der Abstand vorerst gleich bleibt, wenn auch auf höherem Niveau (JESCHEK/SCHULZ 2003).

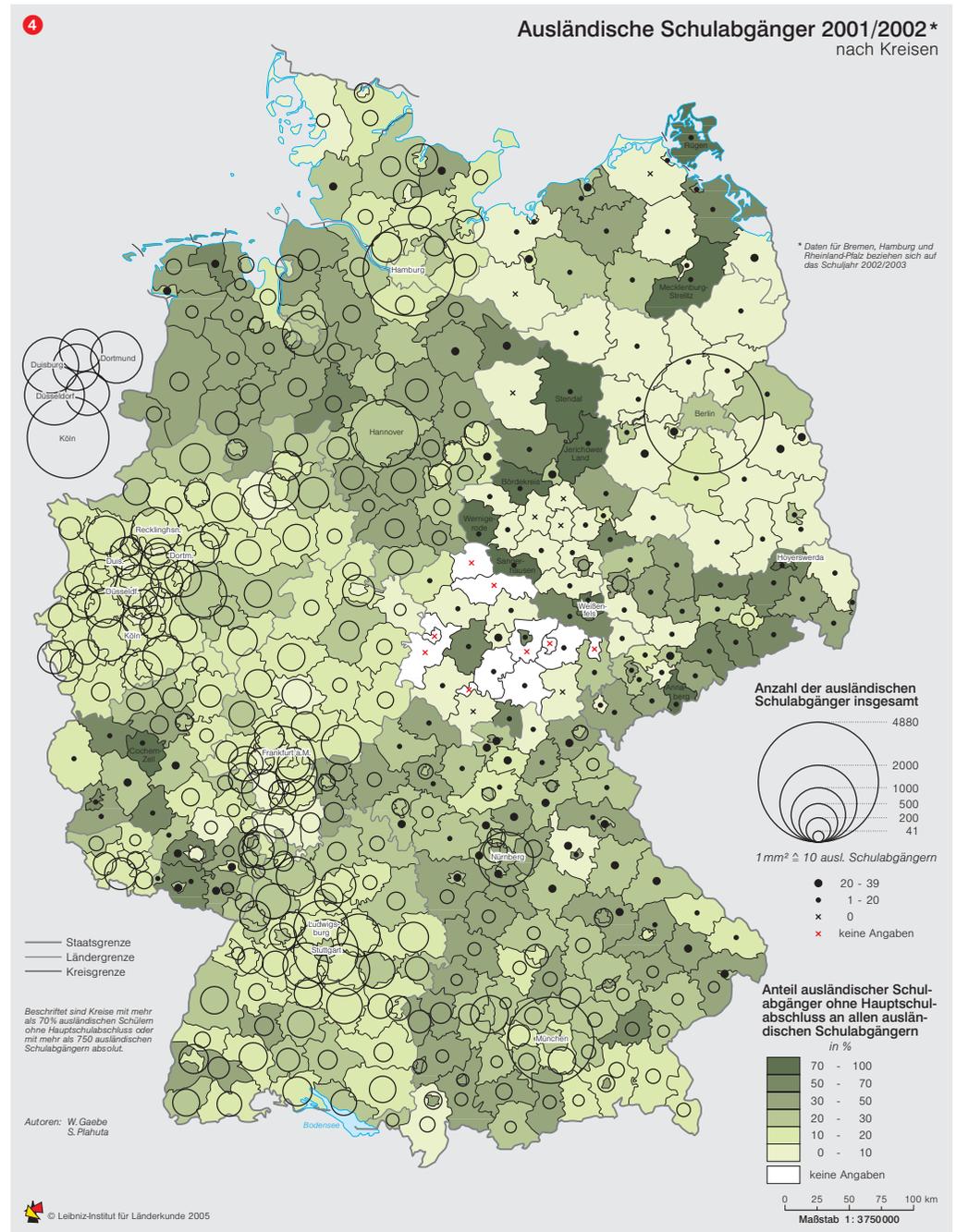
Berufliche Bildung

Trotz der insgesamt deutlich verbesserten Bildungssituation ausländischer Jugendlichen verschlechtert sich seit Mitte der 1990er Jahre ihre berufliche Ausbildungsbeteiligung (JESCHEK/SCHULZ 2003; GRANATO 2003b). Lediglich 7% der Schüler an Berufsschulen waren Ausländer (2002), obwohl ihr Anteil an den 15- bis 20-jährigen Jugendlichen 10% betrug. Unter den Auszubildenden im dualen System beträgt der Anteil der Ausländer sogar nur 5% (vgl. S. 17, 10) – bei stark abnehmender Tendenz. Während die Zahl der deutschen Auszubildenden seit 1994 um 6% zunahm, sank die Zahl der ausländischen Auszubildenden um 32%. Auch in den beruflichen Schulen mit dem Ziel der Fachhochschul- oder Hochschulreife sind ausländische Jugendliche mit knapp 5% unterrepräsentiert. Hingegen ist ihr Anteil an berufsvorbereitenden Maßnahmen, die sich im Wesentlichen an Jugendliche richten, die zunächst keine Lehrstelle finden konnten, wie das Berufsgrundbildungsjahr oder das Berufsvorbereitungsjahr, mit 16% überdurchschnittlich hoch.

Der Lehrstellenmangel seit Mitte der 1990er Jahre und die zunehmende Konkurrenz auf dem Lehrstellenmarkt aufgrund der verstärkten Nachfrage nach einer betrieblichen Berufsausbildung durch Abiturienten betrifft ausländische Jugendliche offensichtlich besonders stark (► Beitrag Bode/Burdack, S. 82). Zudem ist das Spektrum der gewählten Ausbildungsberufe deutlich enger als bei deutschen Jugendlichen. Im Jahr 2002 konzentrierten sich 43% der ausländischen Lehrlinge auf nur zehn Berufe. Gerade in qualifizierten Dienstleistungsberufen und in den neuen Ausbildungsberufen sind sie stark unterrepräsentiert (JESCHEK 2002).

Politischer Handlungsbedarf

Die schulische Integration von ausländischen Kindern und Jugendlichen ge-



lingt in Deutschland weitaus schlechter als in den europäischen Nachbarstaaten, da die Bildungschancen, wie die PISA-Studien belegten, stärker als in anderen Industrieländern durch die soziale Herkunft der Kinder und Jugendlichen bestimmt werden (ARTELT u.a. 2001; GRANATO 2003a). Die niedrige schulische und berufliche Qualifikation

vieler ausländischer Kinder und Jugendlicher vergrößert die wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten im Erwachsenenalter. Es ist deshalb unverzichtbar, sie besser in das deutsche Schul- und Ausbildungssystem einzugliedern. Dies dient nicht nur der gesellschaftlichen Integration der ausländischen Bevölkerung und der Wahrung des sozialen Frie-

dens; angesichts andernfalls entstehender Folgekosten und des bevorstehenden Fachkräftemangels infolge der demographischen Entwicklungen in Deutschland ist es auch volkswirtschaftlich dringend angezeigt (JESCHEK 2002).♦